

# Der Wald im Dauer-Stress

Alfred Haas ist Jagdpächter und beforstet in und um Schönaich Waldflächen. Der Landschaftsgestalter sorgt sich um den Wald, der sichtbar unter dem Menschen und den Folgen der Klimakrise leidet.

VON MARTIN DUDENHÖFFER

**SCHÖNAICH.** Nur ein Katzensprung entfernt von Schönaich liegen kilometerweit reichende Waldflächen des Naturparks Schönbuch. Fichten, Eichen und Buchen streben hier vom Boden aus nach oben, im Erdgeschoss des Waldes leben Bewohner wie Rehe, Füchse oder Wildschweine. Die Natur-Idylle in der Nachbarschaft könnte so bleiben, würde der Mensch den Lebensraum von Tieren und Pflanzen achten und sich entschlossener der Klimakrise entgegenstellen.

Einer, der nicht nur am Tag des Baumes am 25. April im Wald um Schönaich unterwegs ist, ist Alfred Haas, Jagdpächter und Landschaftsgestalter. Fast täglich ist der Schönaicher dort, um Wild zu jagen, die Landschaft zu hegen und aufzuforsten. Allein als Jäger kümmert sich Haas um rund 330 Hektar Fläche. Auf privaten Forsten wird der Unternehmer und Gemeinderat außerdem gebucht, um kranke Bäume zu entfernen und neue zu pflanzen. Seit vielen Jahren beobachtet er eine zunehmende Rücksichtslosigkeit, die vor allem von Waldbesuchern ausgeht: Menschen, die ihren Unrat ins Grün werfen oder das Wohnzimmer von Waldtieren wie Rehen stören.

„Wir haben überall an den Eingängen in den Wald Hinweisschilder aufgestellt, auf denen klar wird, dass Müll in Abfallerimer gehört und Fahrradfahrer oder Reiter nur bestimmte Wege nutzen dürfen. Der Wald ist in erster Linie ein Lebensraum für Tiere. Wenn der Mensch so drastisch in diese Bereiche eindringt, gefährdet er die Leben der Tiere“, betont Haas und veranschaulicht das mit einem Beispiel aus eigener Erfahrung. Erst vor Kurzem sei ein trächtiges Reh vor Schreck vor menschlichen Eindringlingen geflüchtet. Bei der Flucht hat das Tier sein ungeborenes Kitz abgeworfen – ein Überlebensinstinkt, wie der Experte erklärt. Beide Rehe verstarben.

**„Die meisten sagen, dass sie über die Regeln nicht Bescheid wussten.“**

Alfred Haas, Jagdpächter

Einige der Menschen, die sich nicht gemäß der Waldregeln verhalten, hat Alfred Haas auf Kamera. Denn überall in seinem Jagdpachtgebieten sind Wildtierkameras befestigt, die eben nicht nur flinke Tiere wie Fuchs, Waschbär und Reh filmen, sondern auch rabiate Zweibeiner. „So habe ich neben Fahrradfahrern sogar schon Motocrossfahrer gesehen“, so Haas. Wen der Jagdpächter erwischt, stellt er zu Rede. „Die meisten sagen, dass sie über die Regeln nicht Bescheid wussten. Viele sind einsichtig, andere absolut beratungsresistent und manche zeigen mich wegen Nötigung an“, schildert Haas. Aktuell laufe eine solche Anzeige gegen ihn.

Als ob die Begegnung abgesprochen gewesen wäre, fährt ein weißes Auto mit der Aufschrift „Gemeinde Schönaich“ vor. Darin: Mitarbeitende des Ordnungsamts. Auch die kommunalen Ordnungshüter bestätigen den Eindruck, dass Regelbrüche zunehmen: „Die meisten Verstöße geschehen durch Radfahrer oder Reiter, die für sie nicht vorge-



Ein Beispiel eines Weges, der nicht für Radler gedacht ist, weil er Lebensraum der Waldtiere ist. Respektiert wird das oft nicht. Foto: Stefanie Schlecht



Zurückgelassener Müll bleibt eins der größten Probleme. Die aufgestellten Wildtierkameras beweisen nicht nur die Anwesenheit von Waschbären, sondern auch, dass sogar Motocross-Fahrer unterwegs sind. Beide haben im Wald eigentlich nichts zu suchen. Fotos: Schlecht/Haas (2)

sehene Wegen nutzen, Menschen, die Papiertaschentücher, Plastikverpackungen oder Coronamasken im Wald entsorgen oder Hundebesitzer, die ihre Hunde nicht anleinen.“ Wegen dieser Ärgernisse sind Haas und die Gemeinde regelmäßig in Kontakt. „Glücklicherweise fährt das Ordnungsamt öfter umher. Das liegt auch daran, dass es seit der Amtsübernahme durch Bürgermeisterin Anna Walther ein Umdenken in Fragen des Naturschutzes gegeben hat“, sagt Haas.

Dass in der Kommunalpolitik der Stellenwert des Waldes gestiegen ist, liegt auch daran, dass die Folgen der Klimakrise längst in Schönaich angekommen sind. Ein Blick in die Baumreihen genügt, um festzustellen, dass unzählige Bäume durch den Borkenkäfer krank und den fehlenden Regen der vergangenen Jahre vertrocknet sind. Viele Baumkronen sind kahl, statt üppig und grün.

Beide Phänomene, Schädlingsbefall und Erderwärmung, hängen zusammen, denn durch den Temperaturanstieg verlängern sich auch die Phasen, in denen sich Borkenkäfer entwickeln können.

## Forderung nach mehr Geld von Bund und Land auch für Personal im Wald

Die Lage hier noch zum Besseren wenden zu können, daran glaubt Haas nicht mehr. Stattdessen müsse man rigoros gegen den Siegeszug des Käfers vorgehen: „Alle Bäume, die von Schädlingen befallen sind, müssten gefällt werden, da sie die umliegenden anstecken.“ Um die nötigen Fäll- und Aufforstaufgaben erfüllen zu können, bräuhete

es nach Ansicht von Haas aber deutlich mehr Waldarbeitende. „Ein Revierförster kann so eine Herkulesaufgabe nicht alleine stemmen. Es müsste von Bund und Land auch für Personal mehr Finanzmittel geben“, meint der Landschaftsgestalter. Das zuständige Landratsamt war für unsere Anfrage, wie der Zustand des Waldes von offizieller Seite eingeschätzt werde, nicht zu erreichen.

Alfred Haas jedenfalls möchte trotz der Widrigkeiten nicht aufgeben. Regelbrecher sollten härter sanktioniert werden, über Waldbewohner noch mehr aufgeklärt werden, bekräftigt Haas und fügt hinzu: „Wir in der Natur Tätigen möchten die Menschen dafür sensibilisieren, achtsam mit dem Wald und seinen Bewohnern umzugehen. Es ist ein großer Schatz, dass wir einen für alle offenen, zugänglichen Wald haben. So müssen wir ihn auch behandeln.“